**Der Tunnelbau. Ein kurze Zusammenfassung**

Im Buch „Visperterminen zur Zeit des Tunnelbaus“, das 1991 geschrieben wurde, ist die lange Geschichte des Tunnelbaus in allen Einzelheiten beschrieben worden. Wir möchten in einer kurzen Zusammenfassung einige wichtige Fakten, die zum Teil bekannt, zum Teil neu sind, wiedergeben.

Landwirte der Gemeinde Visperterminen schliessen sich ab 1885 in einer Genossenschaft zusammen, mit dem ehrgeizigen Ziel, einen Tunnel durch den Berg ins Nanztal zu bohren. Zu den grossen Befürwortern gehörte auch Gemeindepräsident Meinrad Stoffel, der mit dem Lösungswort: "Nit luglag gwinnt!" die Bevölkerung zu überzeugen versuchte. Doch viele Terbiner fürchteten die grossen Kosten, hatten sich doch einige durch den Kauf von Gütern der Auswanderer verschuldet und standen auch deshalb diesem Riesenprojekt sehr skeptisch gegenüber.

Im Vorfeld der Gemeinderatswahlen von 1991 machten die Tunnelgegner mobil und bauten mit Franz Ambort einen Gegenkandidaten auf. Der amtierende Gemeindepräsident Meinrad Stoffel wurde abgewählt.

Dann kamen die trockenen 90erJahre. Es gab wenig Niederschläge und 1993 blieb der Regen völlig aus. Die Not der Terbiner führte dazu, dass bei den Gemeinderatswahlen 1895 wieder alt Präsident Meinrad Stoffel gewählt wurde. Schon kurz nach seinem Amtsantritt setzte er am 3.Mai 1897 eine Abstimmung über den Tunnelbau an, gewann diese mit einer 2/3 Mehrheit und erhielt nach Verhandlungen mit dem Bundesamt für Landwirtschaft eine Subventionszusage. Der Staatsrat des Kantons Wallis lehnte eine Kostenbeteiligung ab, war aber bereit, die Übernahme der Leitung und die Oberaufsicht zu übernehmen.

Im Amtsblatt vom August 1897 wurden die Arbeiten öffentlich ausgeschrieben und an die Firma Ortelli & Felli Frères aus Monthey und Vevey vergeben, die aber nach drei Jahren und einer Bohrleistung von 326 Metern Konkurs machten.

Ab Oktober 1897 sind Arbeiter mit verschiedenen Wasserzuleitungsarbeiten im Nanztal beschäftigt. Die Zahl dieser Arbeiter schwankt von Monat zu Monat, aber sie erhalten alle einen Lohn von 3 Franken pro Tag in den Jahren 1897/1898. In der Woche vom 26. - 30. Oktober 1897 werden 97 Arbeiter beschäftigt, was Kosten von Fr. 1010.- für eine einzige Arbeitswoche verursacht.

Nach dem Konkurs war der Unmut der Terbiner Bevölkerung war gross. Es war jetzt vor allem Gemeindepräsident Alex Stoffel, der angefeindet wurde. Dann waren es die Unternehmer Gilliéron und H. Lecomte, die in drei Jahren 134 Meter weiterbohrten. Aber auch diese Unternehmer hatten kein Glück und gaben im März 1903 entnervt auf. Gilliéron gab seinem Ärger mit der Explosion im Stollen einer ganzen Kiste Dynamit Luft. Dieses Loch ist heute im Stollen noch gut sichtbar und wird das „Gilliéron-Loch“ genannt. Vom März 1903 -1905 ruhten die Arbeiten am Tunnel.

Am 20. November 1905 wurde die Arbeit auf Initiative der Gemeinde wieder aufgenommen.Die Leitung übernahm der Italiener Paolo Denim.Am 12. und 13.Dezember 1905 gab es einen Streik, dessen Ursache bis heute ungeklärt blieb. Alle italienischen Arbeiter verschwanden und es waren nur mehr Walliser Mineure am Werk.

1905 wurde eine Hochdruckkabine installiert, die mit dem Wasser des Gebidemsees betrieben wurde.

Herausragendes Ereignis im Jahre 1905 war aber die Lieferung des Belüftungsmaterials. Zwei spezialisierte Unternehmen , Francillon aus Lausanne und Bosshard aus Zürich liefern die Turbinen und das Material auf dem Schienenweg nach Visp. Die Gesamtkosten der Belüftung beliefen sich auf Fr.3320.-. Das Unternehmer Lehner und Söhne aus Siders wurden mit der Installation der Kanäle und der Turbine im Tunnel betraut.

Die Stahlrohre wurden bei der Firma Courvoisier et Notz in Biel und das Spezialmaterial , wie die Isolierkleidung für die Mineure in Lausanne bestellt. Für die allgemeinen Arbeiten im Bereich des Tunnelbaus kamen Walliser und regionale Unternehmen zum Zug: Für den Zement und die Arbeitsausrüstung wurden denn auch die Unternehmer Joseph Mutti aus Sitten , Joseph Anbriani aus Visp und Lorenz Della Bianca aus Visp berücksichtigt.

Die 1894 gegründete Société suisse des explosifs, deren Fabrik in Gamsen und deren Geschäftssitz in Brig zu finden sind, lieferte das Material für den Vortrieb des Tunnels. Diese Gesellschaft war ebenfalls Lieferant für den Vortrieb am Simplon. Am 12. Juli 1907 stellte sie der Gebidem-Genossenschaft Fr. 4316.- in Rechnung.

Im Januar 1906 bestätigte die Urversammlung die Tunnelkommission, die immer wieder neu gewählt wurde. Es sind dies die Bürger Stoffel Conrad, Stoffel Felix, Heinzmann Kaspar und Johann. Felix Stoffel wird zur Führung der Tunnelkommission bestimmt.

Als am 12. Juni 1907 der aufgestaute Gebidemsee wegen der Schneeschmelze über die Ufer trat und das ganze Riedbachtal zerstörte, wurde auch die Wasserleitung und das Lüftungssystem zum Tunnel unterbrochen, so dass die Arbeiten am Tunnel für 5 Monate unterbrochen werden mussten. 45 Besitzer erlitten einen Schaden von 23'000 Franken.

1909 schrieb die Gemeinde die Arbeiten neu aus, und zwar für das nötige Material in der Schweizerischen Bauzeitung vom 10. Juli 1909 und die Arbeitsausschreibung für die Bauunternehmen im Amtsblatt des Kantons Wallis.

Es war schliesslich der Unternehmer Ernest Rossetti aus Siders, der den Zuschlag für den Tunnelvortrieb erhielt. In einem in Visperterminen am 2. September 1909 unterzeichneten Vertrag verpflichtete sich dieser dazu, den Tunnel zum Preis von 160 Franken pro Meter fertig zu stellen. Die Breite des Tunnels wurde auf 1.6 statt 1.8 Meter bei einer Minimalhöhe von 2 Metern festgelegt.

Im Jahre 1909 sah der Stand der Arbeiten an diesem Tunnel auf 1700 Metern über Meer folgendermassen aus: Von einer Gesamtlänge des Stollens von 2600 Metern mussten noch rund 1850 Meter ausgebrochen werden. Für die Baustelle zeichneten das kulturtechnische Büro (Meliorationsamt) und sein Chef, der Ingenieur Hermann Müller, verantwortlich.

Artikel 8 des Pflichtenhefts besagt Folgendes:

"Bei manuellem Vortrieb wird der Tunnel wird der Tunnel am 1.Oktober 1915 komplett fertig gestellt. Sollte ein mechanischer Vortrieb möglich sein, werden die Arbeiten am 1.Oktober 1913 abgeschlossen."

Zudem wird eine Busse von 20 Franken pro Tag Verspätung festgelegt.

In einem Schreiben vom 10. Dezember 1909 erstattet der Unternehmer Rossetti seinem Vorgesetzten , Ingenieur Müller, Bericht über den Stand der Arbeiten :

"Ich komme jetzt regelmässig auf beiden Seiten voran. Auf der Westseite werden die Arbeiten aufgrund eines kleinen Streiks während einigen Tagen unterbrochen."

1914 führt die Mobilisierung der Soldaten zu einem erneuten Unterbruch der Arbeiten; diese werden allerdings nach der Entlassung der 3. Division fortgesetzt.

Der Durchstich erfolgt am 28. Juni 1915. Herr Rossetti soll vom Tunnel herunter gelaufen sein und in der Nähe des Dorfes immer wieder geschrien haben:“ Allora, Tunnel durch, allora Tunnel durch!“

Die Haushälterin des damaligen Pfarrers Bürgi wusste zu berichten, dass Herr Rossetti ausser Atem ins Pfarrhaus kam, um die frohe Botschaft telefonisch weiterzugeben. Da er sich gut auf Deutsch ausdrücken konnte, habe er gesagt:“ Im Muttji alli Vogoltini pfiifu!“  
Auch die Gazette du Valais schrieb über den Tunneldurchstich:

"Der Tunnel von Visperterminen, über den wir in diesen Tagen berichteten, wurde soeben durchstochen. Die beiden Stollen sind am Montagmorgen , um 3 Uhr, aufeinander getroffen. Freudenfeuer wurden entzündet. Dieser Tunnel, welcher der Wasserzuleitung aus dem Nanztal dient und ganz von Hand gebaut wurde, misst 2690 Meter. Er beginnt auf einer Höhe von 1740 Metern im Tal von Gamsen und endet auf 1720 Metern oberhalb des Dorfes Visperterminen.“

Zu diesem Zeitpunkt müssen noch die Tunnelsohle nivelliert , die Tunnelverkleidung auf einem Abschnitt verputzt und die Verteilkanäle angeschlossen werden.

Am 9.August 1916 wird der Tunnel in der Gemeinde Visperterminen feierlich eingeweiht.

Vier Tage vor dem offiziellen Tunnelfest schrieb der Walliser Bote folgende freundschaftliche Einladung: „ Am nächsten 9. August feiert die Gemeinde Visperterminen ein eigenes und trotz der traurigen Kriegszeit wohlberechtigtes Fest. Willst du mehr wissen, mein Freund, so komme selbst herauf, und will dich der Aufstieg verdriessen, so denk: es wird Heida fliessen.“  
Über das rauschende Tunnelfest schrieb der „Briger Anzeiger“: „ In feierlicher Prozession, laut betend zog ein andächtiges, religiöses Volk hinauf zur Tunnelmündung, um Gott die Ehre zu erweisen und ihm würdig zu danken für das Mitwirken und den Segen, den er in langen Jahren dem Tunnel angedeihen liess.(…) Der Nachmittag bot uns ein Volksfest im vollsten Sinne des Wortes; Blechmusik, Trommler und Pfeifer an der Spitze, der hohe Staatsrat, vertreten durch Dr. Hermann Seiler und Moritz Troillet, (….) weissgekleidete Mädchen mit Blumen in den Händen, die   
Töchter Visperterminens mit ihrem majestätischen Walliserhut, Kind und Greis, alles zog freudetrunken nach dem Festplatze.“ Pfarrer Bürgi schrieb in seinem Bericht über den Tunnelbau:

„Und als die Sonne schon längst Abschied genommen und hinter den Bergen verschwunden war, war in Visperterminen noch lauter Sonnenschein. Ein Feuerwerk schloss das denkwürdige Fest.“

Aufgrund der Daten des Ingenieurs von Stockalper, einem Spezialisten in Sachen Tunnelbau , wäre der ursprüngliche Voranschlag nicht überschritten worden, wenn es nicht zu den oben erwähnten zahlreichen Unterbrüchen gekommen wäre.Dieser sah wie folgt aus:

Tunnel 2540m x 140.- Fr. 355'600

Verteilkanäle 2200m x 4 Fr. 18‘400

Expropriation 1 Fr. 3‘000

Studien und Unvorhergesehenes Fr. 23'000

Total Fr. 400'000

Der neue Voranschlag beläuft sich auf Fr. 460'000.-. In einem Entscheid vom 8. September 1896 gewährt der Bundesrat für diese Arbeiten einen Beitrag von 40% bis zu einem Betrag von Fr.160'000.-.

Aufgrund der zahlreichen Verzögerungen entpuppt sich dieses Werk als langwieriges Unterfangen. Die geologischen und finanziellen Probleme und nicht zuletzt auch der Krieg führten immer wieder Unterbrüchen.

Auch die Terbiner leisteten ihren Beitrag zum Tunnelbau. Sie arbeiteten, sofern es die Feldarbeit zuliess, vor dem Durchstich vor allem für am Bau des Zuleitungskanals im Nanztal und für den Bau der Baracken beim Muttjitunnel. Auch Materialtransporte mit ihren Maultieren führten sie aus.

Nach dem Tunneldurchstich waren viele Terbiner mit der Herstellung der Zementröhren und deren Verlegung zwischen Muttji und Riedji beschäftigt. Der Kanalbau beschäftige im Sommer 1916 mehrere Hundert Arbeiter. Darunter waren auch 200 Landwehrmänner – zu dieser Zeit herrschte der 1. Weltkrieg und es war Grenzbesetzung – die mit Pferden und Maultieren Transporte ins Muttji und an die Baustellen ausführten.